

Der Dorfbrunnen bei der Kirche Dürnten

Ohne Wasser kein Leben! Die ersten Bewohner von Dürnten liesen sich am Dorfbach nieder. Als dieses Wasser nicht mehr trinkbar war, gruben sie Sodbrunnen, Ziehbrunnen oder Pumpbrunnen. Wie an andern Orten wurde Quellwasser der Umgebung zu den Dorfbrunnen in den Ortskernen geführt, oft über weite Strecken.

Quelle und Leitung

Der Laufbrunnen gegenüber der Kirche liefert seit Jahrhunderten das ganze Jahr, Tag und Nacht, Wasser. Seine Quelle liegt fast 300 Meter nördlich davon am westlichen Ufer des Dorfbaches. Eine Leitung führte das Wasser von dort zum Brunnen des Lehenhofs des Amts Rüti (Handlung Schneider, heute Edikerstrasse 1).

Die Dürntner Dorfgemeinde sicherte sich irgendwann einen Teil des Wassers dieser Quelle für ihren hölzernen Brunnen gegenüber der Kirche. 1734 wird der Brunnenplatz erstmals schriftlich erwähnt. Die Wasserleitung bestand aus ausgebohrten Föhren- oder Weisstannen-Stämmen, so genannten «Tücheln». Sie wurde im Frondienst gebaut und unterhalten. Neben diesem oberen Dorfbrunnen war auch im Unter-



Am Dorfbrunnen ist oft Betrieb, auch wenn keine Klasse sich wie hier bei heissem Wetter erfrischt. Manchmal stillen Vorübergehende ihren Durst, oft füllen Velofahrer oder Dorfbewohner Flaschen mit dem mineralhaltigen Quellwasser. (Foto: Roman Schmid)

dorf (beim heutigen Restaurant Bahnhof) noch ein solcher Laufbrunnen, und es bestanden im Dorf 13 Sod- und Ziehbrunnen, die ihre Besitzer mit Grundwasser versorgten.

Wahrscheinlich wegen einer Kies-

grube neben der erwähnten Quelle wurde das Wasser 1867 in der eichenen Brunnenstube am Rande des Schuepis verunreinigt. Die damals aus 40 Mitgliedern bestehende Brunnengenossenschaft liess auf Rat des einflussreichen Arztes und späteren Bezirksarztes Dr. Hotz einen berühmten Gutachter aus Zürich kommen. Herr Prof. Escher von der Linth riet, dem Wasserfluss nach rückwärts einen tieferen Stollen in den festen, sandigen Hang zu graben. In Dürnten wohnte damals einer der ersten Geometer der Gegend. Er verfertigte während der 1860er Jahre einen exakten Plan der Gemeinde, und nach seinen Angaben wurde der Stollen bis auf eine Länge von 45 m gegraben. Dieser wurde später auf über 70 m verlängert und mit einem Seitenstollen versehen. Der seither mehrmals ausgebesserte Gang besteht noch heute. Der Millionär Dr. Hotz liess 1867 auf eigene Rechnung eine eiserne statt der hölzernen Leitung verlegen.

Veränderungen am Brunnen

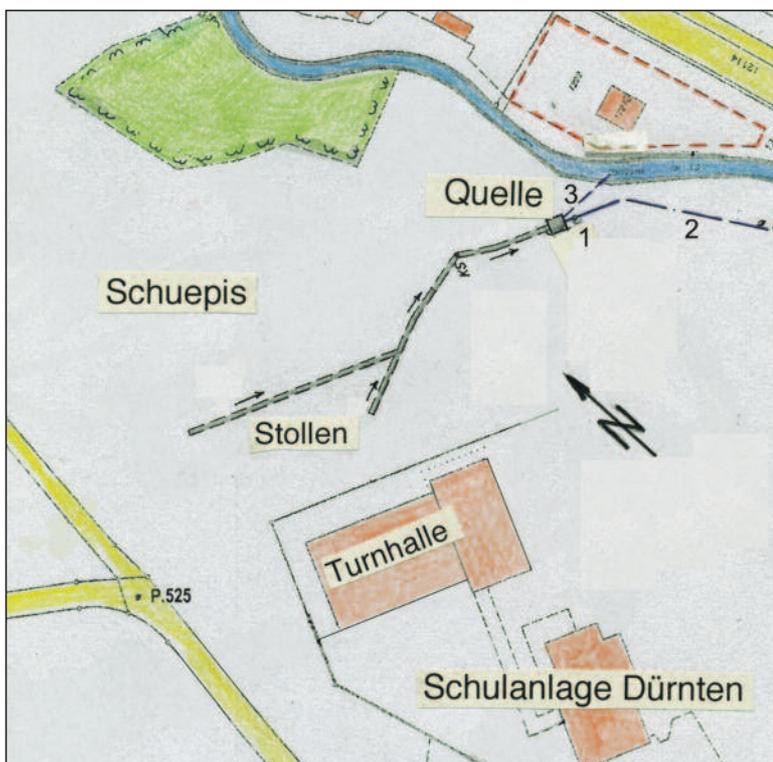
Brunnentrog und -stock bestanden seit 1859 aus Sandstein, weil die hölzernen Teile immer wieder hatten ersetzt werden müssen. Mit der neuen Zuleitung wurde auch

eine gusseiserne Röhre in den Brunnenstock eingesetzt. Beim Trog waren jetzt ein eiserner Stöpsel und unter der Röhre ein Gitterrost vorhanden.

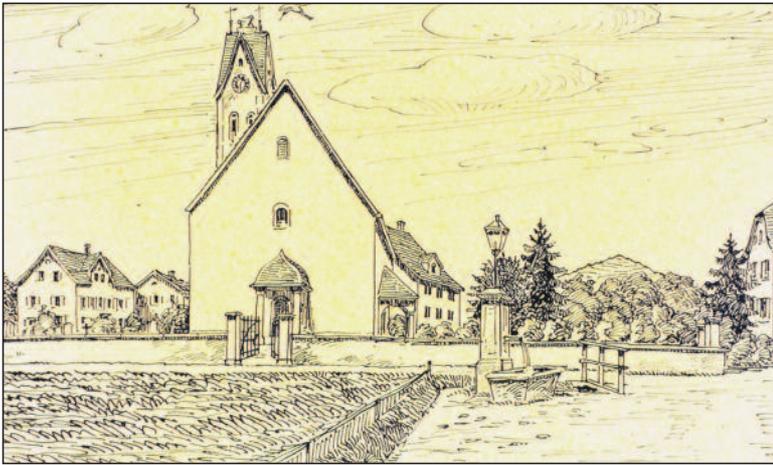
Das für den Haushalt benötigte Wasser holten alle Brunnengenossen hier von der Brunnenröhre. Den Kessel stellte man zum Füllen auf den Rost. Weil der Trog hauptsächlich zur Viehtränke diente, durfte darin nicht gewaschen werden. Die Wäsche erfolgte auf dem Brunnenplatz in mitgebrachten Gefässen, oder man trug das benötigte Wasser nach Hause. Im Herbst wurden auf dem Brunnenplatz die Wein- und Mostfässer geputzt und verschwellt. Die Reinigung der übrigen Holzgefässe und -geräte erfolgte ebenso hier. Als nach 30 Jahren der Brunnentrog schadhafte war, schaffte die Brunnengenossenschaft neben einem Haupttrog auch einen seitlichen Waschtrog oder «Flotschtrog» aus Zement an.

Interne Streitigkeiten

Anfänglich erfolgten alle Arbeiten, ausser derjenigen des Brunnenmeisters, im Frondienst durch die Brunnengenossen. Spätestens nach der Anschaffung von Steintrögen und dem Verlegen von Eisenröhren mussten aber Fach-



1. Brunnenstube, 2. Leitung zum Brunnen, 3. Überlauf in den Dorfbach. (Bildbearbeitung: Albert Stutz)



Lehrer Gottlieb Merki zeichnete etwa 1897 den alten Dorfbrunnen mit der Neolin-Laterne darauf. Dieser stand direkt am offenen Dorfbach links vom Geländer. Man beachte die Störche auf dem Kirchturm und die ursprüngliche Westfassade der Kirche.

leute angestellt werden. Das Eintreiben der Steuern und Bussen, das Durchsetzen der Ordnungsvorschriften an den Brunnen bereitete viel Ärger. So verliessen einmal während einer Verhandlung fast alle demonstrativ das Schulhaus, wo die Versammlungen seit dessen Bau 1863 stattfanden. Streit entstand auch immer wieder wegen Mietern, die ohne Erlaubnis oder Anteilschein einfach Wasser holten. Nach 1900 war die Leitung so voller Kalk, dass eine neue verlegt werden musste. Das Verlegen der neuen Leitung durch Schmied Böisinger führte wegen der Kosten zu neuen Spannungen.

Kämpfe gegen Konkurrenz und Neuerungen

1896 erfolgte die Gründung der Wasserversorgung Dürnten. Einige Einflussreiche im Dorf liessen im Stampf oberhalb des heutigen Friedhofs ein Reservoir bauen und

sich ihr Wasser von dort ins Haus zum Hahnen liefern. Auch bescheidenere Einwohner schlossen sich mit der Zeit dem neuen, bequemeren Betrieb an. Die Dorfbrunnen verloren ihre Bedeutung als Treffpunkte der Dorfbevölkerung.

Aber beim Bau der Ürikon-Bauma-Bahn (ÜBB) wehrte sich 1899 die Brunnengenossenschaft doch noch für ihre Rechte bei der Quelle östlich des Schulhauses Schuepis. Die Bahngesellschaft musste im Stollen zu dessen Sicherung ein Gewölbe unter dem Bahntrasse mauern lassen, damit der Lauf des Quellwassers nicht unterbrochen wurde.

Ein grosser Eingriff im Dorfzentrum von Dürnten war 1923/24 die Verbreiterung der Dorfstrasse. Sie führte zur teilweisen Eindeckung des Baches und zum Verschwinden der «Schmittenbrücke» bei der Abzweigung der heutigen Schneehaldenstrasse. Die Zement-

tröge des oberen Dorfbrunnens hätten verschoben werden müssen, schienen dies aber nicht mehr aushalten zu können. Deshalb wurde 1925 mit Beiträgen von 4000 Franken seitens der Zivilgemeinde und 1000 Franken von der Firma Bosshard ein neuer Brunnen aus Gneis angeschafft. Die Kosten betragen knapp 6000 Franken.

Zwei Jahre später war die Brunnengenossenschaft am Ende. Quellen, Brunnen und alle Einrichtungen gingen mit Rechten und Pflichten unentgeltlich an die Zivilgemeinde Unterdürnten über. Diese sorgte während über 70 Jahren für den Unterhalt des Brunnens, erstellte eine bessere, den

Vorschriften entsprechende Brunnenstube und liess fünf Jahre vor ihrer Auflösung noch eine neue Zuleitung bauen. Seit Ende 2010 gehören nun alle Einrichtungen der Zivilgemeinde der Politischen Gemeinde.

Beide Dorfbrunnen liefern vom Kanton geprüftes, einwandfreies Trinkwasser und sind zudem eine Zierde des Dorfes. In einem Katastrophenfall, den wir am liebsten gar nicht für möglich halten, läuft das Quellwasser weiter ohne Pumpe zu den Brunnen von Dürnten. Hoffentlich noch lange, lange!

Walter Baumann

Quelle: Protokolle der Brunnengenossenschaft Dürnten 1844–1927.

Dörranlage Dürnten

Seit Anfang August ist die Dörranlage im Industriegebiet Rothaus in Dürnten wieder geöffnet. Das Dörren ist eine preisgünstige Konservierung und kann auch ohne eigenen Garten wirtschaftlich sein: Fragen Sie nach überreifen Bananen (welche meistens zu günstigen Preisen abgegeben werden). Diese ergeben nämlich ein besseres Resultat als die meist noch grünen oder hellgelben Früchte. Anderes Obst oder Gemüse kann mittlerweile beim Bauern erworben oder sogar selber geerntet werden – auch zweite Qualität ergibt schmackhaftes Dörrgut. Und wer kennt nicht die feinen, in Öl eingelegten Tomaten aus Italien? Wie wäre es einmal mit «Made in Dürnten»? Nach einer Woche erhalten Sie Ihre gedörrten Tomaten zurück und brauchen sie nur noch gemäss dem mitgelieferten Rezept einzukochen. Dies ist wohl etwas aufwendiger, als sie im Laden zu kaufen, der Geschmack lässt sich aber nicht vergleichen.

Die beiden Verantwortlichen Margrit Stark und Brigit Thalman freuen sich auf ihre Stammkunden/-innen, hoffen aber auch, neue Gesichter begrüßen zu können. Obst, Gemüse, Kräuter, Pilze usw. können jeweils am Montag und Donnerstag von 17.30 bis 18.30 Uhr gebracht werden. Eine Mithilfe beim Verteilen des Frischgutes auf die Dörrgitter ist erwünscht. Weiter Informationen sowie Anmeldung von über 10 Kilogramm Obst oder Gemüse unter Telefon



In die fest gepressten eiszeitlichen Ablagerungen (Sand mit Kies-schichten) wurde 1867 der Stollen weiter in den Hang hinein gegraben und mit einer Abzweigung versehen. Hinten im Bild sieht man den Anfang des kurzen Gewölbestückes der ÜBB. (Foto: Roman Schmid)



Gemeinde **Dürnten**

Dörranlage Dürnten

(Industrie Rothaus, Bubikonstrasse 41c)

Ab sofort bis Ende Oktober geöffnet

Annahme des Dörrgutes jeweils am **Montag und Donnerstag** von **17.30 bis 18.30 Uhr**; Grossmengen nach Vereinbarung.

Die Gebühren sind bei der Abgabe des Frischgutes zu bezahlen (Fr. 1.20 bis 2.20/kg). Mengen ab 10 kg können nur nach telefonischer Voranmeldung angenommen werden (Telefon 079 906 51 56).

Gemeinderatskanzlei Dürnten

www.duernten.ch